

Josefa Amerstorfer

VERBRECHEN IM ZAUBERGARTEN

agenda

Josefa Amerstorfer

# VERBRECHEN IM ZAUBERGARTEN

EIN BLUMENKRIMI



agenda Verlag

Münster

2009

## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikationen in der Deutschen Nationalbiografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar

© 2009 agenda Verlag GmbH & Co. KG

Drubbel 4, D-48143 Münster

Tel. +49-(0)251-799610, Fax +49-(0)251-799519

[info@agenda.de](mailto:info@agenda.de), [www.agenda.de](http://www.agenda.de)

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Anna-Lena Römisch

Titelfoto: Frank Steinmann. / Quelle PHOTOCASE

Autorinnenfoto: Alois Fellingner

Druck und Bindung: SOWA Warschau/Polen

ISBN 978-3-89688-382-7

*Meiner Familie und meinem Garten gewidmet*

## **Hauptdarsteller in diesem fabelhaften Krimi:**

(Der Leser wird sie alle kennen lernen, aber immer hübsch der Reihe nach. Bitte Geduld, und – ein Schmunzeln ab und zu wird nicht zu vermeiden sein)

Eine eingebildete und stolze Zaubernuss  
Ein kleines, weises, friedliebendes Gänseblümchen  
Der naive Krokus  
Ein humorvoller Kerbel  
Der sture, reiseleidige Löwenzahn  
Die Brennnessel – liebenswürdig, aber kratzbürstig  
Eine duftende, aber stachelige Rose  
Eine fürchterlich ängstliche Melisse  
Ein Salbei, der versucht schlau zu sein  
Eine wanderlustige Pfefferminze, die gerne Sprichwörter zitiert  
Ein großer, aber einfältiger Apfelbaum  
Das fröhliche Vergissmeinnicht  
Und noch ein paar andere

Und nicht zu guter Letzt Grete, die Gärtnerin  
Und einige Nebenfiguren



# Kapitel 1

*In einem Zaubergarten, irgendwo in Mitteleuropa, tummeln sich wundersame Geschöpfe. Vielleicht erkennt sich so mancher Garten in diesen Seiten wieder.*

„Huch, noch ganz schön kalt. Hab ich wieder einmal die Nase zu früh heraus gesteckt. Jedes Jahr dasselbe. Rundherum noch nichts Blühendes zu sehen. Friede, Freude, Eierkuchen. Natürlich bin ich wieder einmal die erste, die sich hervortraut. Feiglinge, alle miteinander. Als ob so ein paar Frostgrade einen umbringen würden. Aber dieser verflixte Wind könnte auch ein wenig rücksichtsvoller blasen. He! Hallo! Warum denn so eilig, Herr Wind? Wem rennst du denn hinterher? – Wie üblich, nicht einmal Zeit für eine ordentliche Antwort. Unhöflich wie immer, saust einfach weiter und tut, als ob es mich nicht gäbe. Dabei bin ich doch ein höchst erfreulicher Anblick. Elegante Äste, einer schöner als der andere. Darauf, dicht an dicht, wunderhübsche Blüten in strahlendem Gelb. Na ja, noch nicht ganz, die Mehrzahl sind noch Knospen. Aber in ein paar Tagen, da ... da wird die Welt staunen! So hoch werde ich wachsen, bis ich die Sonne berühren kann. Die ist mir sowieso tausendmal lieber als dieser eilige, eiskalte Kerl. Was kann er denn schon außer wehen, dieser komische Wind. Ich möchte wissen, wozu er überhaupt nütze ist!“ Die Zaubernuss sendet böse Blicke hinter dem Wind her und ordnet ihre zerzausten Äste wieder. Wie üblich unterhält sie sich mit sich selber. Mit wem auch sonst? Ist ja noch niemand da.

„Aber wenigstens scheint die Sonne. Zwar noch recht schwach, aber immerhin. Die Welt sieht doch gleich viel freundlicher aus – blauer Himmel, Sonnenschein, kein einziges Wölkchen da oben. Hat mir die Sonne eben zugezwinkert? Die ist sicher vollkommen

aus dem Häuschen, weil ich jetzt da bin. Eine meiner besten Freundinnen! Ist ja rundherum noch alles äußerst trostlos, ich bin der einzige erfreuliche Anblick in dieser Gegend. Hallo ... Sonne ... hier bin ich! Siehst du ... da ... meine wunderschönen Blüten! Eine schöner als die andere. Schade, dass du so weit weg bist! Wir beide sind seelenverwandt, mein Gelb ist genauso schön wie das deine. Komm doch einfach ein Stückchen näher zu mir! Warum bist du denn so weit weg? Du wirst vielleicht Augen machen, wenn du mich aus der Nähe bewundern kannst! Und erst mein Duft! Kannst du ihn riechen? Warte, ich schicke dir per Windpost eine ordentliche Portion. Dann ist er wenigstens zu etwas nütze, dieser ungemütliche Wind. So eilig wie der es hat, wirst du mein Parfüm prompt erhalten. So etwas Feines bekommt man nicht alle Tage in die Nase. Du wirst staunen!“

Ein stattlicher Strauch ist sie, die Zaubernuss. Groß, umfangreich, standfest. Dicke, starke, kräftige Äste recken sich himmelwärts. Trotzig widersteht sie Schnee, Eis und dem garstigen Wind. Wie eine kleine Trutzburg. Lässt sich den Platz unter gar keinen Umständen streitig machen, von nichts und niemandem. Nur dem Apfelbaum muss sie sich unterordnen. An seine Größe kommt sie nicht heran, da kann sie sich anstrengen, soviel sie will. Aber glücklicherweise steht der weit weg von ihr und kommt ihr nicht in die Quere. Und jedes Jahr eröffnet sie, und zwar nur sie, den Blütenreigen in Gretes Paradies. Grete ist die Schöpferin und Hüterin des Gartens, den die Zaubernuss ihr Eigen nennt.

Vorsichtig öffnet die Zaubernuss ihre ersten Blüten. Ganz zart und zerbrechlich sehen sie aus, sind es aber beileibe nicht. Ein Gelb, das seinesgleichen sucht. Langsam, ganz, ganz langsam entfaltet sie eine Blüte nach der anderen. Blätter? Nein, die würden nur stören. Die würden ja die ganze Blütenpracht verdecken. Die sollen ruhig noch



weilerschlafen. Ihre Zeit kommt erst. Außerdem sind es auch ganz gewöhnliche, ordinäre Blätter ohne jede Besonderheit. Aber das will die Zaubernuss unter gar keinen Umständen hören. Sie ist bis in den letzten Wipfel überzeugt, dass die Sonne nur wegen ihr scheint. Und dass nichts und niemand sie an Schönheit übertrifft.

Ein wenig erschrocken hört die Zaubernuss eine andere Stimme. „Hallo, was sehe ich denn da? Einen wunderschönen guten Morgen wünsche ich. Hat dich die Sonne schon wach gekitzelt? Die ersten Blüten ... wie schön. Und jede wie immer ein kleines, exotisches Kunstwerk. Wie machst du das denn nur? Aber wozu frage ich, das wird wohl immer und ewig dein Geheimnis bleiben. Ich will's auch gar nicht wirklich wissen. Hauptsache, du bist da und blühst. Wie immer die erste im Frühling.“ Grete bewundert staunend die kleinen Kunstwerke, die aus den Ästen hervorlugen. Wie jedes Jahr.

„Ich hoffe doch, du fühlst dich nach dem langen Winterschlaf ausreichend erholt. Soviel ich sehen kann, hat dir der Winter nichts anhaben können. Alles noch dran, kein Ast kaputt oder abgebrochen. Muss die Schere also nicht in Aktion treten. Ich hoffe, auch unterirdisch ist alles in Ordnung. Ich sage dir, das war eine Kälte heuer, vom Schnee ganz zu schweigen. Bin ich froh, dass es jetzt damit vorbei ist. Ich hab schon vor Tagen immer wieder mal nach dir gesehen, ob du schon in Blühaune bist. Ich bin höchst erfreut, dass du wieder da bist.“

„Einen schönen Tag wünsche ich, Grete. Na mir geht's prächtig. Ist schon herrlich, so ein Winterschlaf. Eine gute Erfindung. Schönheitsschlaf nennt man das in meinen Kreisen. Hätte ruhig noch ein wenig länger dauern können. Ich bin zwar noch ein wenig müde, aber nicht mehr lange. Der Wind bläst garantiert schnell den letzten Rest meiner Träume aus meinen Gedanken. Übrigens, bei Ge-

legenheit muss ich dir erzählen, was ich alles geträumt habe. Waren höchst interessante Sachen dabei. Ist das bei dir auch so? Mensch, tut das gut, wenn die Sonne wieder die Rinde wärmt. Und meine Blüten können es wie immer nicht erwarten, endlich lebendig zu werden. Warte nur ab, in den nächsten Tagen werde ich ein gelbes Feuerwerk hervorzaubern. Kennst mich ja. Und wie geht's bei dir? Was sehe ich denn da? Neuer Mantel? Neues Kleid? Auch noch eine flotte Frisur dazu? Hey, was soll das denn! Hast du denn keinen Winterschlaf gehalten? Wie kann man sich so was Herrliches nur entgehen lassen!‘ Die Zaubernuss ist felsenfest davon überzeugt, dass sie, und nur sie die beste aller Lebensweisen hat. Und ohne ihren heiß geliebten Schlaf wäre das Leben nur halb so schön.

Da ist sie, die oben erwähnte Grete. Kleiner als die Zaubernuss, Gärtnerin aus Leidenschaft, Blumenfreundin sowieso. Grüner Daumen selbstverständlich. Und nicht nur der Daumen. Wie durch ein Wunder versteht sie sich prächtig mit ihren Pflanzenfreundinnen. Wie gesagt, ein kleines Wunder.

Fest eingemummt in einen neuen Mantel, denn die Luft ist immer noch ziemlich winterlich. Erstaunt registriert die Pflanze die Neuanschaffung. Bewundernde Blicke seitens der Nuss. Steht ihr gut, findet sie. Ein kräftiges Blau, so ganz und gar nicht üblich bei Grete. Und erst dieser gewagte Ausschnitt. Hübsch, aber gewagt. Wenn die Zaubernuss von der Mode ein wenig Ahnung hätte, wäre ihr aufgefallen, dass dies der letzte Schrei ist. Aber davon versteht sie nun wirklich nichts. Wozu auch? Dazu passend ein höchst eleganter Seidenschal. Wann hat Grete das letzte Mal Seide getragen? Die Nuss kann sich nicht erinnern, und dabei steht sie doch schon seit einer kleinen Ewigkeit im Garten. Unter dem Mantel blitzt ein ebenso unbekanntes Kleid hervor. Tolles Outfit, findet sie, aber so gar nicht Gretes Stil. Irgendwie anders. Früher war sie eher der Typ

graue Maus. Einfach und praktisch hatte ihre Kleidung zu sein. Für modischen Schnickschnack war Grete noch nie zu begeistern. Warum jetzt auf einmal?

„Aber eines muss man ihr lassen. Die Frisur steht ihr ausgezeichnet. Auch wenn der Wind seine Spuren darin hinterlässt und an ihr herumzerrt und zaust. Sehr charmanter Schnitt. Schmeichelt ihrem Gesicht sehr. Aber warum denn bloß?“ Die Nuss gerät ins Grübeln.

Sie wendet sich wieder realen Dingen zu. Die Sonne strengt sich schon gewaltig an, wenn auch mit geringem Erfolg. Sie gibt eben ihr Bestes. Und etwas Positives hat der Wind an sich: Er hat genug von der Kälte, wird jeden Tag ein wenig wärmer und damit angenehmer. Auch wenn alles ringsherum noch öde und trostlos ist – nicht mehr lange, und dann geht’s rund. Und immerhin, die Schneedecke flüchtet. Jeden Tag ein bisschen mehr. Die letzten Tage ganz besonders. Alle drei strahlen über das ganze Gesicht – Grete, Zaubernuss und Sonne.

„Dir scheint der Winter aber ganz besonders gut bekommen zu sein. Hast du etwa auch die kalte Jahreszeit verschlafen? Was für eine Zaubernuss gut ist, kann eigentlich für einen Menschen auch nicht schlecht sein. Na los, rück schon raus mit der Sprache.“ Versonnen blickt die Zaubernuss auf ihre Freundin. Irgendwie verändert sieht sie aus, jünger, strahlender, glücklicher als je zuvor. Grete ist ja schon immer eine Frohnatur gewesen, aber jetzt? Vielleicht ein paar neue Schuhe, oder das kesse Kleid? Oder etwas Urlaub? Ein schönes Weihnachtsgeschenk? Der Mantel allein kann diese Veränderung wohl kaum bewirkt haben. Normalerweise wirkt die Gärtnerin nach dem Winter ein klein wenig blass und farblos, aber jetzt? Merkwürdig ... hat sie etwas versäumt? Was ist bloß los mit Grete?

„Liebste aller Zaubernüsse, ich habe endlich meinen Traummann gefunden!“ Grete platzt gleich mit der Neuigkeit heraus. „Stell dir nur vor, mitten in der schönsten Kälte. Ich schlendere gerade gemütlich über einen Weihnachtsmarkt, da falle ich ihm geradewegs vor die Füße. Ungeschickt wie ich bin, habe ich meine Füße durcheinander gebracht und bin gestolpert. Direkt vor seine. Und was tut er? Breitet die Arme aus und ich lande sanft darin. Wunderschöne Landung, wenn auch etwas peinlich. So was kann auch nur mir passieren. Aber er, Mann von Welt, bewahrt mich vor einem schlimmen Sturz und lädt mich gleich zu einem Glühwein ein. Er meinte nur: ‚Was für ein Glücksfall‘ – im wahrsten Sinne des Wortes – ‚Wer fliegt mir denn da geradewegs in die Arme?‘, denn sonst wären wir höchstwahrscheinlich aneinander vorbei gerannt.“

„Das glaub ich jetzt aber nicht!“ Die Zaubernuss traut ihren Ohren kaum. „Ich dachte immer, du würdest ewig alleine und friedlich vor dich hin hausen, mit deinem Garten als Männerersatz. Nun erzähl schon, lass dir nicht alles aus der Nase ziehen. Wo hast du ihn versteckt? Wie heißt er? Alter? Aussehen? Beruf? Schulbildung? Alles will ich wissen, verstanden?“

„Immer mit der Ruhe. Er heißt Walter, richtet gerade unseren Frühstückstisch her und ich kann ihn sicherlich nicht lange vor euch verstecken, neugierig wie ihr seid. Er wohnt ja schon eine Zeit lang bei mir. Ihr habt aber heuer auch ziemlich lange geschlafen, sonst hättet ihr es schon längst bemerkt.“

Ihr Gesicht verwandelt sich in ein freudiges Strahlen. „Endlich, endlich, endlich hat das Alleinsein ein Ende. Endlich ist jemand da, mit dem man seine Gedanken teilen kann, seine Sorgen, seine Probleme, seine guten und schlechten Tage. Ich könnte die gan-

ze Welt umarmen, so glücklich bin ich. Wir sind füreinander bestimmt, bis in alle Ewigkeit. Ich hatte keine Ahnung, dass Männer solche Prachtexemplare sein können.“

„Ja, ja, die Traumprinzen! He, Grete, wir sind aber auch noch da! Jetzt haben wir wohl nichts mehr zu melden bei dir! Schade, wir waren doch immer ein Dreamteam. Du hattest doch uns, deine heiß geliebte Pflanzenschar. Du hast dich doch immer hundertprozentig auf uns verlassen können. Wozu auf einmal ein Mann? Man könnte direkt eifersüchtig werden! Am Ende kommt er noch auf die Idee, uns alle auszureißen! Das wäre ja noch schöner!“ Angewidert schüttelt sich die Zaubernuss. Besorgte Blicke treffen auf Grete.

„Wo denkst du denn hin? Nur über meine Leiche! Glaubst du etwa, ich würde euch hergeben? So was darfst du nicht einmal denken! Die leiseste Andeutung in diese Richtung, und er wird vor die Tür gesetzt, aber garantiert. So groß könnte die Liebe gar nicht sein. Dazu seid ihr mir alle miteinander viel zu sehr ans Herz gewachsen. Mach dir keine unnötigen Sorgen, er denkt nicht im Traum daran, jemandem von euch auch nur ein Haar zu krümmen. Ich bin sicher, ihr werdet ihn genauso sympathisch finden wie ich. So einen Menschen muss man einfach mögen, ihr werdet schon sehen. Ich mag euch alle zwar sehr, aber es ist ja doch ein kleiner Unterschied zwischen menschlicher Gesellschaft und einem Garten – ohne euch zu nahe treten zu wollen.“

„Ja, ja, wir sind nur ein kleiner Ersatz für deinen Göttergatten“, spöttelt die Zaubernuss liebevoll. „Und eines sage ich dir, sollte dich dieser Kerl unglücklich machen, dann bekommt er es mit uns zu tun. Dafür garantiere ich!“

„Jetzt bekomm ich aber Angst! Seit wann bist du denn so bissig?“

Lern ihn erst einmal kennen und dann reden wir weiter. Bitte verknief dir deine Vorurteile! So lieb und freundlich und nett wie er war noch nie jemand zu mir, außer euch natürlich. Er liest mir jeden Wunsch von den Augen ab, umsorgt mich Tag und Nacht, ist klug, aufmerksam und ... und ... und! Ich schwebe geradezu auf Wolke Sieben! So glücklich war ich schon lange nicht mehr. Walter und ich sind ein Herz und eine Seele. Er passt haargenau zu mir, so wie ich zu ihm. Und wo wir verschieden sind, ergänzen wir uns großartig. Totale Harmonie, kann ich dir nur sagen.“

Verträumt schweift Gretes Blick in die Ferne. Nicht gerade glücklich, aber auch nicht unglücklich war ihr bisheriges Leben gewesen. Zufrieden, ja, aber auch nicht mehr. Keine besonderen Höhen hatte sie vorzuweisen. Durchschnitt. Vor einer halben Ewigkeit eine kurze, aber stürmische Ehe, zwei erwachsene Kinder, freiwilliges Singledasein ... nicht gerade berauschend. Über die Jahre hinweg baute sich ihre Liebe zum Garten auf. Beinahe unbemerkt von ihr selbst. Männer? Lieber keinen als den falschen. So hatte sie stets genügend Zeit für ihr Grünzeug, ihrem größten Hobby. Manchmal glaubte sie schon selber, dass sie mit ihrem Garten verheiratet wäre. Männer spielten da keine große Rolle mehr, kleinere Episoden natürlich ausgenommen. Wozu auch? Sie war immer glücklich und zufrieden in ihrem Garten, glaubte sie. Pflanzen sind um einiges pflegeleichter als ein Mann. Dachte sie. Und auf einmal ist alles anders.

Versonnen betrachtet die Zaubernuss das verliebte Gretchen. Sie ist nicht mehr die jüngste, aber immer noch eine recht ansehnliche Erscheinung. Die Figur nicht gerade schlank, aber doch recht fraulich. Dunkelhaarig, kurz, schon ein bisschen ergraut, meistens fröhlich und gut gelaunt – Grete natürlich, nicht die Haare! Hände, die zupacken können. Aber auch eine sehr sanfte Seite haben.

Wieselflinke Beine. Nachdenkliche Augen. Zurückgezogen, still, unauffällig, manchmal auch ein wenig menschenscheu.

Aber die Zaubernuss muss zugeben, die Liebe steht Grete gut. Ihre Augen glänzen noch mehr als sonst, die Bewegungen sind noch lebhafter geworden, als ob sie in einen Jungbrunnen gefallen wäre. Und erst die Sprache! Die strotzt geradezu vor lauter Überschwänglichkeit! Sie glaubt sogar, einen besonderen Duft wahrzunehmen, ist sich aber nicht so ganz sicher.

„Das muss ich sofort allen anderen erzählen!“, schießt ihr durch alle Äste, Blüten, Knospen und Wurzeln. „Ach, das geht ja gar nicht, die schlafen doch alle noch. Unsere Grete verliebt! Und der Mann bereits eingezogen bei uns! So was! Da verschlägt es einem doch fast die Sprache! Na hoffentlich benimmt er sich uns gegenüber auch so freundlich wie Grete gegenüber! So eine Sensation! Das haben sie nun alle davon, weil sie so lange schlafen!“ Ihr wird ganz kribbelig, als ob lauter Ameisen auf ihr krabbeln würden. Diese Neuigkeit wird einschlagen wie eine Bombe! Die anderen werden grün und blau werden vor Neid! Sie, die Zaubernuss, der große Geheimnisträger!

„Ach, ich wünsche meiner Grete wirklich alles Gute, ist sie doch eine herzensgute Person. Seit Jahren sind wir eine verschworene Gemeinschaft, einer für alle, alle für einen. Und eine bessere Gärtnerin als Grete könnten wir uns allesamt nicht wünschen. Stets ist sie für uns da, kümmert sich rührend um alle unsere Wehwehchen, weiß fast immer einen Rat. Ehrlich, ein bisschen eifersüchtig bin ich schon, aber wir wollen ihrem Glück ja nicht im Wege stehen. Was mache ich denn nur, damit die anderen möglichst schnell aufwachen?“ Die Zaubernuss sinniert vor sich hin. „Die Krokusse und Schneeglöckchen werden Augen machen! Es dauert ja nicht mehr

lange, und die lugen auch aus der Erde heraus. Und die Traubenhyaazinthen, na hoffentlich verlieren die nicht ihre blaue Farbe vor Schreck, wenn sie das erfahren. Sie bilden sich ja immer weiß Gott was darauf ein. Und erst alle die anderen! Aber ich muss mich noch ein wenig gedulden. Vielleicht sollte ich es mit ein paar Tritten versuchen? Nein, dann bekomme ich nur Schelte. Was sonst?“ Resigniert gibt sie auf.

Gretes Stimme holt ihre Gedanken zurück. „Also, liebe Zaubernuss, der Wetterbericht meldet für die nächsten Tage warme, sonnige Zeiten. Du kannst ja dann in aller Ruhe alle deine Blüten öffnen. Ich sehe dich schon vor mir, über und über in gelb gehüllt, als wenn du der Sonne Konkurrenz machen wolltest. Walter wird deine Schönheit auch bald bewundern, soviel ist gewiss. Aber nur nicht eingebildet werden, darum bitte ich. Alle Blumen sind zu ihrer Zeit schön. Dass ausgerechnet du so früh im Jahr blühst und auch noch einen einmaligen Duft hast, das ist nicht dein Verdienst. Da hat schon ein Höherer als du oder ich seine Finger im Spiel gehabt. Ich hoffe nur, dass keine allzu kalten Tage mehr kommen, damit ich deine Blüten noch lange, lange bewundern kann. Aber ich sage immer noch ‚ich‘. Dabei sollte ich mich wohl besser an das Wörtchen ‚wir‘ gewöhnen. Jetzt, wo wir zu zweit sind.“

Verwirrt blickt die Zaubernuss um sich. „Wer ist ‚wir‘? Zu zweit? Wer?“ Langsam dämmert ihr, dass Walter gemeint ist. Dieser Zustand ist auch für sie neu. Und ungewohnt.

Grete übernimmt wieder das Gespräch und ist voll des Lobes über die Zaubernuss, welche sich jede Menge darauf einbildet. „Weißt du, dass du eigentlich meine Lieblingsstaude bist? Aber bitte nicht weitersagen, sonst sind die anderen böse. Na, und erst die Bienen!



Die werden sich freuen! Teile nur schön brav deinen Nektar mit ihnen. Die haben schließlich auch Hunger. Nach der kalten und grässlich langen Winterzeit sehnt sich schon alles nach dir und deinen Blumenkollegen. Du bist die schnellste beim Blühen und gerade darum mag ich dich so sehr.“

Grete gerät ins Schwärmen. Sie liebt die Zaubernuss wirklich heiß und innig, fast so wie ihren Gefährten. Schließlich ist sie Gärtnerin mit Leib und Seele. Und der Winter mit seiner Kälte und den kurzen Tagen und ist auch nicht gerade ihre Lieblingsjahreszeit. Aber wenn endlich die Zaubernuss blüht, dann, ja dann kommt wieder Leben in den Garten.

Doch glücklicherweise ist die Zeit der langen, einsamen Winter ja nun vorbei. So schnell wie der letzte verging vorher keiner. Hand in Hand spazierten Walter und sie durch die Natur, fuhren schwimmen oder durchstöberten die Flohmärkte der Umgebung. Ein neues Hobby hat sie da für sich entdeckt. Flohmärkte! Früher wäre ihr nie in den Sinn gekommen, aber jetzt! Wie aufregend das sein kann. Dank Walter entdeckt sie immer neue Seiten in ihr. Und sie dachte immer, sie wäre glücklich! Richtig glücklich ist man doch nur zu zweit. Und wenn Walter erst ihren Garten in voller Pracht sieht! Sicherlich ist er genauso stolz darauf wie sie! Sie werden gemeinsam werkeln, Hand in Hand, und alles wird noch einmal so gut gedeihen wie vorher. Sie muss ihm gleich berichten, dass die Zaubernuss blüht! Er wird genauso begeistert sein wie sie!

„Ja, Grete, geh nur zu deinem Walter. Ich halte hier die Stellung. Ich sehe schon, wie dir die Kälte zusetzt. Und wehe, ich sehe ihn nicht bald einmal. Ich hoffe doch, dass er genauso ein Gartenfan ist wie du. Gleich und gleich gesellt sich ja bekanntlich gern. Was gibt's denn schöneres als einen Garten, wo alles um die Wette

blüht. Uns muss man einfach gern haben. Und dein Walter ist herzlich willkommen bei uns. An mir soll's nicht scheitern. Ich bin schon sehr, sehr neugierig auf ihn.“

„Ist gut, Nüsschen, mir ist wirklich schon ein bisschen kalt. Wie macht ihr das bloß, dass es euch nicht friert? Manchmal bin ich versucht, euch über und über warm einzuhüllen, weil ich die Kälte nicht aushalten würde.“

„Da machst du dir nur unnötige Sorgen. Jahrtausende lange Erfahrung. Augen zu und durch. Uns bringt so schnell nichts um, weißt du? Und bei deiner Pflege kann uns der Winter schon gar nichts anhaben, klar?“

„Hast ja Recht. Also dann, tschüss, bis morgen.“

„Wiedersehen, Grete.“

